

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 50

Artikel: Noch drei Wochen achtziger Jahre
Autor: Peters, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NOCH DREI WOCHEN ACHTZIGER JAHRE



Von Peter Peters

DIE ACHTZIGER JAHRE SIND BESSER ALS der Ruf, der ihnen lange Zeit mehr hinterhinkte als vorauseilte. Mit ihrem rasanten Endspurt durch die Berliner Mauer hindurch haben sie ihn endgültig abgehängt. Sie sind das vielleicht am meisten unterschätzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts gewesen. Hoffen wir, dass nun das Pendel nicht zurückschlägt und sie, von den Neunzigern aus rückblickend betrachtet, das am meisten überschätzte werden.

Von «schwachziger» Jahren, wie Spötter sie genannt haben, kann allenfalls im Hinblick auf ihre erste, eindeutig schlechtere Hälfte die Rede sein. Da war wohl, besonders bei der in die (80er) Jahre gekommenen Protestgeneration der 60er, die Enttäuschung ziemlich gross, dass soziales Engagement und utopischer Elan vollends auf der Strecke (der 70er) geblieben zu sein schienen. Die einen umtanzten das neue Goldene Kalb des Konsums und rammten die Eckpfeiler ihres Lebens bei coolem Styling und Champagner, schicken Klamotten und Video, schnellen Autos und touristischen Eroberungsfeldzügen in die (deswegen?) saure Erde. Andere riefen ihre Art von «New Age» aus und kamen auf den Esoterik-Trip, auf dem viele wohl immer noch unterwegs sind, denn für das ganze Programm von Astrologie, Tantra, Tarot, I Ging, Feuerlaufen, Runengesang, Reinkarnation, Rebirthing usw. sind zehn Jahre etwas knapp bemessen.

Dass es zwischen 1980 und 1989 keine Kriege gegeben hätte, kann man von diesem Jahrzehnt ebensowenig behaupten wie von den, grob geschätzt, 63 245 davorliegenden, in denen die Menschheit mit mörderischen Waffen umzugehen gelernt hatte. Der Trost, dass die Kriege der 80er in fernen Landen wie dem Irak, Iran, Libanon, Falkland oder Afghanistan tobten, schmeckt bei genauerem Hinsehen etwas fade. Aber die Erinnerung an Millionen Menschen, die Anfang der 80er für eine friedlichere Welt auf die Strasse gegangen sind, ist um so süsser. Denn wann, bitteschön, hat es derlei jemals zuvor gegeben?

EINEN ANDEREN KRIEG SCHEINT DER Mensch der 80er just zu dem Zeitpunkt zu verlieren, wo seine Macht und seine Mittel, ihn zu gewinnen, für frühere Zeiten unvorstellbar gross geworden sind: der uralte Krieg der Menschheit gegen die Natur. Umweltzerstörung, früher ein eher mit Theorien und Prognosen gefüllter Begriff, ist zu einem praktisch und sinnlich erlebbaren Ereignis geworden. Seehundsterben

und Waldschäden, Tschernobyl und belastetes Trinkwasser – das sind Dinge, die die meisten Menschen dieses Jahrzehnts nicht mehr nur vom Hörensagen kennen. Das Ozonloch ist zwar weit weg und unsichtbar, aber die durch Klimaveränderungen bedingten Löcher in der Schneedecke sind dummerweise oft genau da, wo der Skifahrer gerade drüber will.

Ob in den 80ern des 19. Jahrhunderts wohl auch so viel los war? Einige hundertjährige Jubiläen haben uns feierlich daran erinnert, dass es damals zumindest ein paar spektakuläre, wichtige Erfindungen gegeben hat. Man denke nur an den Benzin-Motor und das Auto (für die ersten neun Jahrzehnte allerdings noch ohne Katalysator), die Tuberkulose- und Diphtherie-Bazillen, die elektromagnetischen Wellen und das Maschinengewehr, das wir in hundert Jahren leider immer noch nicht wieder wegerfunden, oder vielleicht besser: erfunden haben. Der Wissenschafts-Bereich, in dem in den 1980er Jahren die grössten Fortschritte erzielt wurden, dürfte die Gen-Technologie sein. Sogar das Gen mit dem Namen Gen-ug, das in uns die Frage erzeugt, ob dies wirklich Fortschritte waren, soll demnächst durch geschicktes Klonen ausgemustert werden.

ES GIBT ABER JEMANDEN, BEI DEM KAUM einer etwas dagegen haben dürfte, ihm mit allen Finessen der Gen-Manipulation auf den Leib zu rücken und ihn unschädlich zu machen: den Aids-Virus. Böse Zungen haben von den «Aidsiger» Jahren gesprochen. Eine solche Bezeichnung wäre vielleicht sogar akzeptabel, wenn es möglich wäre, ihn dort zu lassen und nicht mit in die neunziger Jahre hinüber zu nehmen.

Dass die 80er trotz all dieser zum Teil saftigen Minuspunkte besser sind als ihr Ruf, liegt daran, dass das Räderwerk der Geschichte, das vier Jahrzehnte hindurch ziemlich eingerostet war, wieder in Gang gekommen ist. Die Nachkriegszeit ist nun anscheinend wirklich zu Ende, und die Chancen stehen nicht schlecht, dass mit den 90er Jahren keine neue Vorkriegszeit, sondern eine Vorfriedenszeit anbricht. Diesen zehn Jährchen, die bis zur Jahrtausendwende noch vor uns liegen, wäre es von Herzen zu wünschen. Denn wenn man bedenkt, wieviel Arbeit in den ersten 99 Jahrzehnten des Jahrtausends schon liegengeblieben ist und jetzt von den zehn 90ern noch auf den letzten Drücker erledigt werden soll, sind sie wirklich nicht zu beneiden.